



Du, der mir die Seele mit Sonne,
Die Kehle mit Maitrank durchglühst —

O Frühling, du Herold der Wonne,
Viel tausendmal sei mir gegrüßt!

Josef Victor Scheffel



Das Beste

Genieß die Güter dieser Welt
Fein im Plural, wie Dir gefällt,
Und nimm Dir möglichst viel!

Doch die drei besten immerdar
Bewahre Dir im Singular:
Die Frau, die Ehre, das Ziel.

Karl Emil Franzos

Heilige Noth

Es hat mir heut so bitter weh,
So seltsam weh die Brust beklemmt;
Wie vielem sag' ich doch ade,
Wie vielem ward ich fern und fremd!

Mich band mit Rosen weiß und roth
Ein Lebensglück wohl wunderbar,
Doch nahm es mir die heil'ge Noth,
Die meines Tags Gefellin war.

O daß des Glückes goldner Pfeil
Doch stets in's Herz der Sehnsucht zielt,
Daß jedes volle Lebenstheil
Vom andern immer borgt und stiehlt! —

Ich hör' heut Nacht ein Brausen geh'n,
Da ward mir jäh das Herz weit,
Ich sah die Sehnsucht vor mir steh'n,
Die Sehnsucht meiner Kämpferzeit.

O heilige Noth, ich grüße Dich,
Die mir das Glück so lang' verhüllt.
Sieh Du, daß meine Seele sich
Mit Kräften und mit Zielen füllt!

Daß bald ein Sturm darüber saust
Wie einst in junger Frühlingskraft,
Und daß sie wieder schluchzt und braust
Und überströmend schwillt und schafft!

Carl Busse

Oben

Der Gipfel gewonnen,
Der Nebel zerronnen;
Von Felsen der Kranz
Im himmlischen Glanz.

Wie leuchtet, wie glüht es!
Wie funkelt, wie sprüht es!
O Sonne, wie bricht
In's Herz mir dein Licht!

Von goldenen Fluthen,
Von zeugenden Gluthen
Den Busen geschwellt,
Ich grüße dich, Welt!

Im Aether wie schwebst du,
Still-felig wie lebst du,
Ein göttlicher Traum
Im ewigen Raum!

Im Aether wie schwebst du,
O Seele, wie strebst du
Leichtathmend empor
Zum schaffenden Chor!

Wie laufen, wie singen
Die Lüfte! Wie klingen
Mit Zaubergetön
Die Stimmen der Höh'n!

Es reiht dich von hinnen,
Du wirst auf die Zinnen
Des Lebens entführt,
Wo Gott Dich berührt.

Albert Matthäi



SALIGES FRÄULEIN

Matthäus Schiestl (München)

Wie aus Rothkäppchen die Gräfin von Kubhausen wurde

Eine Märchen-Fortsetzung für brave Nankee-Kinder
Von Henry F. Urban

Wie nun Rothkäppchen und die Großmutter gerettet waren, da lief die Kunde davon durch das ganze Land und Eins erzählte es dem Andern. Und von überall her kamen die Reporter der unternehmenden Zeitungen und ließen sich von der Großmutter und dem Jäger und Rothkäppchen nochmals ganz genau beschreiben, wie Alles zugegangen war. Das stenographirten sie Wort für Wort. Dann photographirten sie die Großmutter und den Jäger und Rothkäppchen und Rothkäppchens Mutter, sowie alle Onkel, Tanten und was sonst mit Rothkäppchen verwandt war. Ferner photographirten sie das Haus von Rothkäppchens Mutter, vom Jäger und von der Großmutter. Gern hätten sie auch den Wolf photographirt. Aber der Wolf war todt und der Jäger hatte ihm das Fell abgezogen. So photographirten sie das Fell des bösen Wolfes. Ferner photographirten sie die Scheere, mit welcher der Jäger dem Wolf den Leib aufgeschnitten hatte, sowie die großen Steine, die der Jäger dem Wolf in den Leib gepackt hatte. Natürlich wurde auch das Bett der Großmutter photographirt und der Wald, in welchem der Wolf gehaust hatte und der Korb, in welchem Rothkäppchen der Großmutter die Flasche Wein, das Stück Kuchen und das Glas gebracht hatte, nebst der Weinflasche und dem Glase. Das Stück Kuchen hatte die Großmutter schon gegessen. So ließen sie von Rothkäppchen's Mutter einen neuen Kuchen backen, schnitten ein Stück heraus und photographirten dieses, sowie die Schüssel, in welcher der Teig zum Kuchen eingerührt und den Ofen, worin der Kuchen gebacken worden war. Das Alles thaten sie in die Zeitungen, wie sich das heutzutage so gehört. Und ehe man sich's versah, waren der Jäger, die Großmutter und

Rothkäppchen berühmte Leute, von denen überall gesprochen wurde. Nun lebte um diese Zeit in Amerika ein kluger Mann Namens Barnum. Der hatte einen gar berühmten Circus, mit dem er in der ganzen Welt herum reiste und worin er die wunderlichsten Thiere und Menschen zeigte, darunter die tanzenden Hühner. Diese talentvollen Hühner befanden sich in einem Käfig mit einem Blechboden. Unter diesem Blechboden ließ der kluge Barnum ein kleines Feuer anmachen und wenn der Boden heiß wurde, so hüpfen und sprangen die Hühner ängstlich umher, während vor dem Käfig ein Mann auf der Geige spielte. Den hatte der kluge Barnum eigens dazu hingesezt. Dann glaubten die Leute, die Hühner tanzten wirklich. Das erzähle ich nur, um Euch zu zeigen, wie furchtbar klug dieser Barnum war. Es dauerte nicht lange, so las der kluge Barnum die wundersame Geschichte vom Rothkäppchen.

„Ha,“ sprach er, „das ist etwas für mich! Da steckt ein Haufen Geld drin!“ Und schnurstracks reiste er nach Rothkäppchen's Heimath und klopfte an das Haus, worin Rothkäppchen wohnte, und trat ein und sprach:

„Haujedu — sind Sie das berühmte Rothkäppchen, das hat gehabt die sensationelle Expiriens mit dem Wolf?“

Da sagte Rothkäppchen: „Das bin ich!“

Da sagte der kluge Barnum: „Oh — ich bin sehr froh Sie zu sehen. Wissen Sie auch, daß Sie können machen Fässer voll Geld mit die Geschichte? Alles, was Sie haben zu thun, ist zu unterschreiben diesen Kontrakt für fünf Jahre mit hundertfünfzig Marks eine Woche und dann Sie und Ihre Mutter reisen mit mir über die ganze Welt und nach fünf Jahre sind Sie ein reiches Mädchen wie Miß Vanderbilt und heirathen einen jungen schönen Grafen. Hier sind fünf-hundert Marks Anzahlung. What do you think of it?“

„Ach ja!“ sagte die Mutter. „Das wäre ja nicht schlecht, denn wir sind arme Leute. Aber wir können die Großmutter nicht allein lassen!“

„Oh, Grandma' is allright! Ich werde sie auch mitnehmen und den Mann, der hat aufgeschneidet den Wolf, auch!“

„Man muß heute aus Allem Geld heraus-schlagen!“ sagte Rothkäppchen.

„Sehr richtig!“ meinte Barnum. „Sie könnten sein geboren in Amerika. Wollen Sie unterschreiben?“

„Mach' ich!“ sagte Rothkäppchen. So unterschrieben sie den Kontrakt. Und der kluge Barnum griff in die linke Hosentasche und holte fünf-hundert Mark heraus, in lauter Gold, und zählte es auf den Tisch.

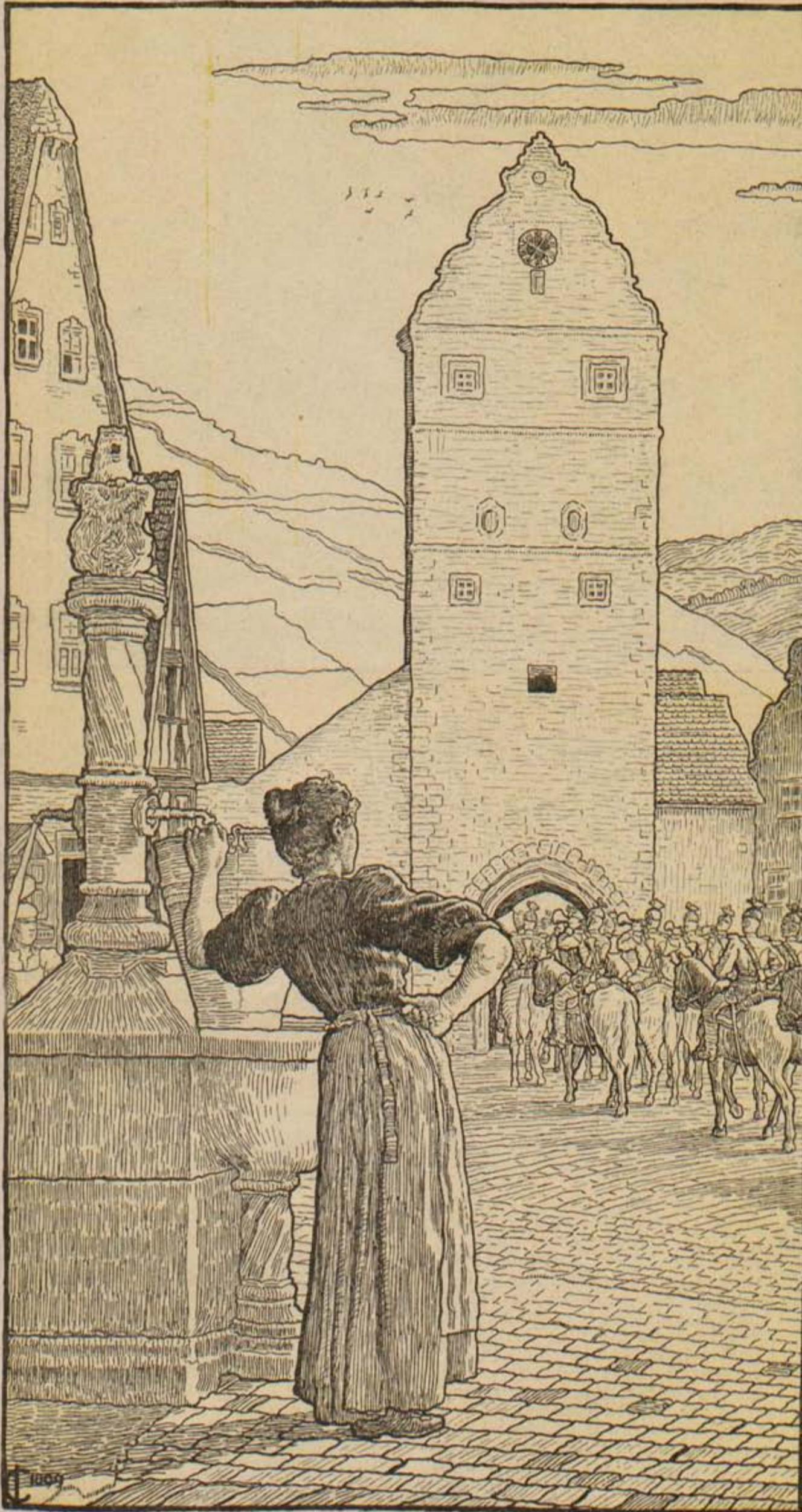
„O Gott! O Gott!“ rief Rothkäppchen einmal über das Andere und schlug die Hände zusammen. „So viel Geld giebt's ja gar nicht!“

Darüber mußte der kluge Barnum furchtbar lachen. Dann mußten Rothkäppchen und die Mutter mitkommen zum Jäger und auch der unterzeichnete den Kontrakt für zweihundertfünfzig Mark die Woche. Und dann gingen alle Vier zur Großmutter und auch die unterzeichnete einen Kontrakt für zweihundertfünfzig Mark die Woche. Dafür mußte die Großmutter das Bett hergeben, in welchem der Wolf gelegen hatte, und die Scheere, mit der dem Wolf der Bauch aufgeschnitten worden war und die großen Steine, die sie dem Wolf in den Bauch gepackt hatten. Und Rothkäppchen's Mutter mußte den berühmten Korb mit der Weinflasche und dem Glase hergeben und einen neuen Kuchen backen. Am liebsten hätte Barnum das ganze Haus der Großmutter mitgenommen, aber das ging nicht.

„Too bad!“ sagte Barnum, „bei uns in Amerika wäre das eine Kleinigkeit, denn da sind die Häuser im Lande von Holz und können werden gepackt auf ein Wagen und fortge—ge—brungen—gebracht — dann the Dutch language!“

„Nun fehlt nur noch das Fell vom Wolf!“ sagte der Jäger.

„Oh nein! Oh nein!“ sagte der kluge Barnum lächelnd. „Nix Fell. Ich muß haben ein lebendes Wolf!“



Und er ging hin und ließ einen Wolf fangen und in einen Käfig thun und an den Käfig schrieb er: „Dies ist der berühmte Wolf, der Rothkäppchen und die Großmutter fraß. Er war nur ohnmächtig.“

Dann fuhren sie alle zusammen ab. Der Kluge Barnum, die Großmutter, die Mutter, Rothkäppchen, der Jäger und der Wolf, und alles rief „Hurrah!“ als sie abfuhren. Wohin nun der Kluge Barnum mit seinem Circus kam, ließ er Riesenplakate anbringen, worauf in Riesen-Buchstaben zu lesen war:

➤ Jeden Nachmittag um 3 Uhr!!!! ➤

Die sensationelle Verspeisung Rothkäppchens und der Grossmutter durch den Wolf.

Die aufregendste Sehenswürdigkeit des Jahrhunderts!
Von wundervoller Naturtreue!!!

➤ Wir garantiren, daß Euch schlecht wird!!! ➤

Erst wollten Rothkäppchen und die Großmutter nicht, weil ihnen der Kluge Barnum in seiner großen Klugheit davon nichts gesagt hatte. Aber zuletzt willigten sie ein, da es ganz ungefährlich war. Der Kluge Barnum stellte alles ganz so dar, wie es gewesen war. Man sah das Bett der Großmutter mit der Großmutter darin, dann kam der Wolf und fraß sie auf und setzte sich der Großmutter Haube auf, und dann kam Rothkäppchen, und der Wolf fraß Rothkäppchen auf und dann schief er ein und schnarchte so entsetzlich, daß der Jäger kam. Nur schnitt ihm der nicht den Bauch auf, weil das der Wolf Tag um Tag nicht ausgehalten hätte, sondern gab ihm ein Brechmittel ein, so daß er Rothkäppchen und die Großmutter wieder ausspucken mußte. Ihr könnt Euch denken, wie das den Wolf ärgerte. Aber was wollte er machen? Zu Tausenden kamen die Leute, um das zu sehen. Und Rothkäppchen und die andern lebten immer nur in den feinsten Hotels und aßen und tranken das Beste. Die alte Großmutter wurde immer dicker und zuletzt starb sie. Da schaffte der Kluge Barnum eine neue Großmutter an. Und die großen Steine, die in dem Bauch des richtigen Wolfes gewesen waren, verkaufte er das Stück für 1 Mark und wenn sie alle waren, las er von der Landstraße neue auf. Nach fünf Jahren aber lehrte Rothkäppchen und die Seinen als reiche Leute in ihre Heimath zurück mit dem Wolf, den ihnen der Kluge Barnum geschenkt hatte und der inzwischen ganz zahm geworden war wie ein Hund, weil ihm das Menschenfressen schon zum Halse herauskam. Und Anna Schulze — denn so hieß Rothkäppchen eigentlich — heirathete einen nothleidenden, aber um so vornehmeren Agrarier Namens Ottokar von Kuhhausen und fuhr in einem Automobil spazieren, mit dem sie alle Hunde, Katzen, Gänse und Hühner in der Nachbarschaft todtfuhr. Und wenn sie nicht gestorben ist, so lebt sie heute noch.

Wahres Geschichtchen

Frau v. X. reist mit ihrem an einem unheilbaren Leiden erkrankten Ehemann nach Hannover, um ihn dort gesund beten zu lassen. Nach einiger Zeit wird sie mit ihrem Mann von der Leiterin der Betübungen mit dem Bemerkn nach ihrer Heimath Schlesien zurückgeschickt, daß die Gebete auch auf größere Entfernungen wirksam seien. Der Mann starb. Bei der Uebersendung des geforderten Honorars von 500 Mark beklagte sich Frau v. X., daß das Gesundbeten nichts genügt hätte. Darauf bekam sie aus Hannover zur Antwort: „Man hätte zu spät erfahren, daß gleichzeitig in Dresden von einem Feinde des Herrn v. X. gegen seine Wiedergenesung gebetet wurde!“

Jos. Carben (München)

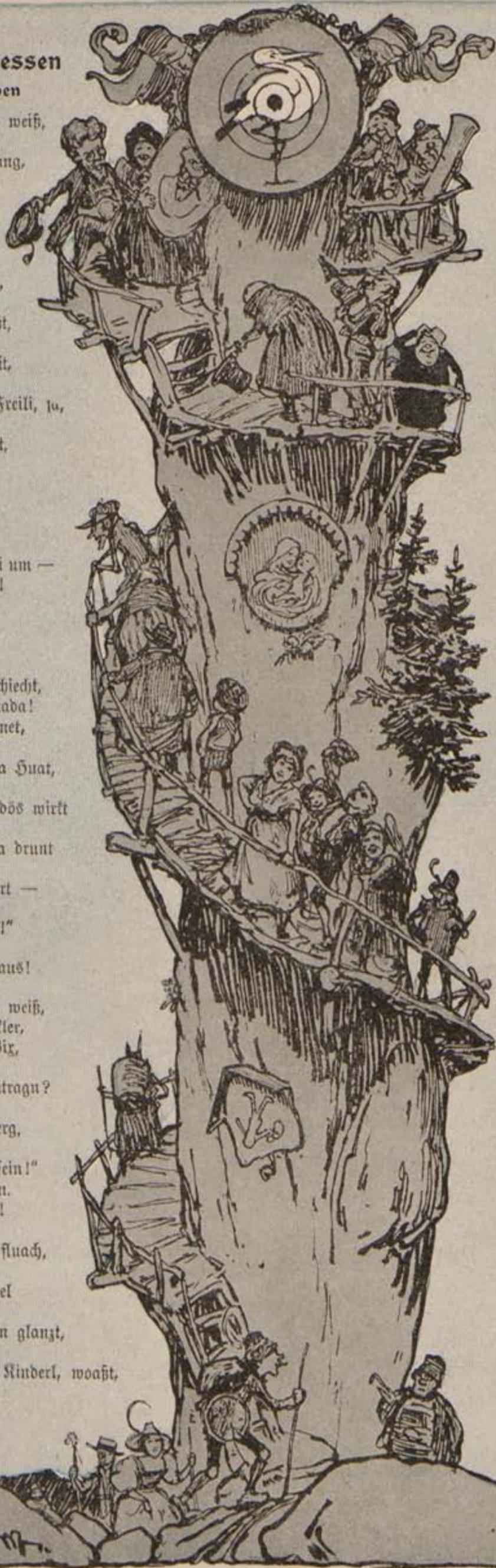
„Manen, das ist leichte Waar,
Heut' hier und morgen dort,
Kaum haben sie sich satt geküßt,
Da reiten sie schon fort.“

„Ade mein Schatz, trara, ade,
Und wenn ich Dich nicht wiederseh,
Es ist doch schön gewesen.“

Otto Julius Bierbaum

Einladung zum Grossvaterschiessen bei die Ganghoferischen

Es geht an Vogl, schwarz und weiß,
Mit raubrothe Hagen
Und mit an Schnabel, bergstodlang,
— Da heist 'r! Krutzifaren! —
Es meahrest heist 'r Weiberleut,
Und diamal aa die Madln,
Und diamal heist 'r tiat ins Leb'n,
Es meahrest bloß in d' Wadln.
Und hat der Vogl zuawig'schnappt,
Da wearst a Wunder inna:
Denn in an laarn Betterl, woast,
Piegt gahlings ebbas drinna!
Dös zappelt umanand und schreit,
A Dingerl, liab zum sehgn!
Und sauber! . . . Sauber? . . . Freili, ja,
Halt fleißi truch legn!
Ja ja, wann so a Vogl schnappt,
Geht drier alls und druntr —
Daf ebbas in da Wiagn liegt,
Dös is earst 's halbe Wundr!
Der Vogl is a Herzvieh —
A Weiberl, so a Blüatherl
A röserljungs — laam schaugst di um —
Weard 's üba Nacht a Müatterl!
Und ihrem Mo', ui jegerl mei',
Dem wach'n d' Ebstandsgranln,
Ihr Muattr und ihr Vota, joh,
San gaach verbert in Ahuln!
Und wann oam so a Wundr gschiecht,
Da schaugt ma' drein! Ja, Bruada!
I sag's enk: trauts dem Vogel net,
Der Vogl is a Quada!
Seids gscheid und seids auf enkra Huat,
Os Müattr und os Väter,
Denn wann der Vogl schnappt, dös wirkt
Auf hundert Kilometer!
Schaugts: weit im Wällischen da drunt
Hat 'r mei' Kindl bitten
Und i, in Münta, i hab's gspüart —
Mi hat's fei' sakrisch griffen!
„An Ahul! I? I mag net! Na!“
So hab i zahnt und gscholtn.
„I thua net mit! Da laßt's mi aus!
„Dö Sach, dö hat nix gollten!
„Mei' Haar, dö is no lang net weiß,
„Mei' Ania hat no loan Schnadler,
„Und wann i auffahr mit der Big,
„Da mach i no loan Wadler!
„Jah soll i d' Wärmflasch ummitragen?
„Im Ahul'sessel sitzen?
„Maaa! Liabr auffi auf an Berg,
„Kost's aar-a bißl Schwizen!
„Dös kumt mer tangn: Ahul sein!“
So hab i grohnt und gschumpfen.
„Mi gfreit no 's Leb'n, holdrißh!
„Tarod! I lo' no trumpfen!“
Und schaugts, derweil i grad so fluach,
Da is mer d' Einsicht kumma
Und hat mer aus der hoafn Seel
Den ganzen Unmuat gnumma.
Wie Sunnaischein durch d' Wolkn glanz,
So hab i a Bildl gsehgn:
A Müatterl a jungs . . . und 's Kinderl, woast,
Is ihr am Hearzn glegn,



Und 's liabe, helle, warme Glüd,
Dat glanz in ihre Guderln,
Und Buserln hat's dem Kindl gebn,
So stiaß wie Kirrweihzuckerln!
Da is mer d' Freid ins Bluat nei'gfahrn,
Hab gjuetzt grad und gschnaddelt,
Und hab mi in mein Ahul'stuahl
Recht gmüatli einigladelt!
„De. Alte,“ schrei i, „da kumt her!“
— Mei' Weiberl kumt glei gloffa —
„A so a Freid muas gfeiert wearn,
„Und da weard d'ami sch gsoffa!“
„Ja,“ lacht mei' Weiberl, „da hast recht!
„A Glüd, dö's andre gwahrn,
„Wann f' alte, krumme Knadler san,
„— Mir zwoa ham 's jung d'ersahrn!
„Hast Recht! Dös muas ma' feiern!“ sagt 's,
„Und gern will i mi plag'n!
„Bloß oans vasprich mer: gieb mer acht
„A bisserl auf dein Magn!“
„Ah! Magn! Magn! Laß mi aus!“
„No also? Brummt scho' wieda?“
„Jh? Brumma? Sachn thua 'r i, schau!
„Kumm her und seh di nieda!“
Da fragt f': „Was mach mer, daß mer d' Leut
„Mit Luschtigkeit begrüahn?“
„Dös brauch't loa' lange Rotherel!
„I gieb a Scheibenschiaßn!
„A nobls, dö's an jedn gfreit,
„Mit Preis und Fahnastangln,
„Mit allem, woast, was narrisch is,
„Mit Musi und mit Gfangeln!
„Da Mola weard auf d' Ehrnscheib
„Mi selber moln mitahn —
„Und schiaßn f' mi aufs Zentrum nauß,
„So soll 's mi net vadriahn!
„Und alle Freind und alls muas her,
„Und alle wearn f' gladi —
„Is oaner sad und kumt mer net,
„Der thuat sie selm an Schadn!
„Da Forstrath und da Holzerhias,
„Da Pfarr mit seiner Penzi,
„Da Leahra und die Gmoantät all,
„Der lange Baderlenzi,
„Die Grenzer und die Jaagerleut,
„Da Krama mit der Bahn,
„Da Burgamoaschta mit 'n Bauch,
„Da Försina mit der Nasn,
„Da Hüatabua und d' Almerin
„Und 's fremde Sichmoas im Summa,
„Dö Radler und Touristenleut,
„Glei alles muas mer kumma!
„Und wann si' oaner druckn möcht
„— Bloß daß 'r 's woast beiläufi —
„Den Kerl derreich i in der Luft
„Und sag eahm no: Pfui Teifi!“
Jah wists es! So! Und gladi seids
A Stund vor halber neuni —
(Auf „halber acht!“ gib't's loan Reim,
Koon, der ma paßt grad ein!)
Und bringts an Bergsack voll Hamur
Und bringts a Gsicht, a lachets,
Denn bal mer oaner trauri waar
— Kreiz Teifi, Leut, da trachet's!

Der neubachene
Abnl
Ludwig Ganghofer

München, 22. März 1902

Arpad Schmidhammer

(Ludwig Ganghofer wurde kürzlich Großvater. Zur Feier des frohen Ereignisses veranstaltete er in seinem Münchner Heim ein „Großvater-Schießen“, zu dem er seine Freunde mit den hier veröffentlichten, der „Jugend“ zum ersten Abdruck überlassenen Versen einlud.)

Schulhumor

In einer Knabenklasse wird das deutsche Heerwesen vom Lehrer besprochen und dann mit den Schülern durchgenommen.

Lehrer: „Sobald also Krieg erklärt ist, wird mobil gemacht. Wer macht denn nun mobil?“

1. Schüler: „Der Hauptmann.“

Lehrer: „Nein; höher!“

2. Schüler: „Der General.“

Lehrer: „Noch höher!“

3. Schüler: „Der Kaiser.“

Lehrer: „Gut. Und da nun der Kaiser allein das Recht hat, zu jeder Zeit das Heer mobil zu machen, ist ihm eine große Befugniß übertragen. Wie nennt man ihn deshalb?“

4. Schüler: „Den stets mobilen Kaiser.“



Julius Diez

Mai-Lieder

Es brummt her und brummt hin,
Es brummt von allen Seiten,
Maikäfer und Maikäferin,
Die sagen sich Heimlichkeiten.

Maikäfer spricht zur Käferin:
„Es muß am Frühling liegen;
Seit ich kein Engerling mehr bin,
Ist mir's, als könnt' ich fliegen.“

Seit ich kein Engerling mehr bin,
Möcht' ich mich gern vermählen
Laß mich ein Bißchen zu Dir hin;
Ich will Dir was erzählen!“ —

„Ach ja,“ spricht sie, „ich bin dabei.
Doch, bitte, keine Gedichte!“ — — —
Und er erzählt ihr was vom Mai
Und von der Naturgeschichte.

Ich habe einen großen Strauß
Von Klieder und Radieschen.
Radieschen sind mein Abendschmaus,
Der Klieder ist für Lieschen.

Die Gartenbank steht hinterm Haus;
Dort setzen wir uns nieder.
Sie steckt die Nase in den Strauß
Und zeigt sie gar nicht wieder.

Und immer, wenn ich Hunger hab',
Da mach' ich mir's zum Späße
Und beiße ein Radieschen ab
Ganz dicht vor ihrer Nase.

Und beiße ich einmal vorbei,
Dann regt sich was im Klieder.
Und thut sie einen kleinen Schrei,
Dann beiß' ich immer wieder.

Rudolf Hirschberg-Jura

Muß man es sagen?

„Aber Bubi, das thut ja weh, wenn Du Einen ins Ohr küßt...“

„Ich weiß.“

„Ueberhaupt, jetzt könntest Du mich schon in Ruh' lassen, setz' Dich dorthin, ich muß an Mama schreiben.“

„Deine gute Mama! Sie ist ein rühmlicher Ausbund aller Schwiegermamas!“

„Du bereust es also noch immer nicht, mich geheirathet zu haben?“

„Fritzl! Mein süßer, kleiner, rother, geliebter, sommerprossiger Abgott Du! Nein, daß man einen Menschen so lieb haben kann, so die ganze Conleiter entlang, von der zartesten Schwärmerei bis zur tollsten Unvernunft!“

„Ja, und noch dazu eine Wittwe. Neulich habe ich gehört, wie in der ‚Elektrischen‘ ein Herr zu einem Andern sagte: ‚Ich könnte nie eine Wittwe oder eine geschiedene Frau heirathen.‘“

„Der Schafskopf! Weißt Du, ich habe mich schon oft gefragt, wie Du mir verführerischer erschienen wärst: wenn ich Dich im Ballsaale als junges Mädchen kennen gelernt hätte oder so wie's geschehen ist, in Deinen Trauerkleidern damals in Baden im Cursaale, an jenem unvergeßlichen 10. August. Du mußt nämlich wissen, daß Trauerkleider junge Frauen noch reizender machen. — Aber was geht Dich das an, Du mein rosiges, blühendes Leben! Genirt es Dich, wenn ich, während Du schreibst, da auf der Armlehne Deines Fauteuils sitze?“

„Aber natürlich!“

„Macht nichts; ich seh' Dir so gern schreiben zu, es ist mir ein Ersatz dafür, wenn ich Dich nicht sprechen höre.“

„Laß mich doch. Wenn Du an meinen Haarnadeln ziehst, wie soll ich denn da schreiben? Bubi, jetzt hast Du mir gar eine herausgezogen, na schau, und nun fällt das Haar herunter... Was machst Du denn? Du bist närrisch, was für ein Vergnügen kann denn das sein?“

„Das verstehst Du natürlich nicht, die Frauen wissen Alle miteinander nichts... Hm, der Herr in der Elektrischen ist wirklich ein Schafskopf!“

„Nicht wahr, ja? Wittwe, das macht doch gar nichts?“

„Gar nichts. Fritzl, mein süßes Weibchen — daß heißt, Du Fritzl — bist Du böse, wenn ich Dich um etwas bitten würde, was mir schon lang im Kopfe herumgeht. Schau Du hast da genug Photographien auf Deinem Schreibtisch stehen; die eine nimm weg, die da, ja?“

„Warum?“

„Weil, — weil ich so gern ganz glücklich sein möchte, und dazu gehört, daß man sein Gemüth vom Neide frei erhält, auch nicht einmal einen Verstorbenen soll man beneiden. Fritzl, wir sind ja nebstbei treue Freunde, weißt Du, manchmal und gerade dann, wenn es mich aus allen Hirn-meln zu stürzen drohte, denke ich an „ihn“, und

dann schießt es in mir auf; Eine geheime Wuth und ein schleichender Groll, wenn ich mir vorstelle, daß dieser Mann Dich zuerst lieben durfte, den ganzen unvergleichlichen Reiz zuerst gekostet hat, das holde Wunder Deiner ersten Blüthe... daß er es vielleicht gar nicht so geschätzt hat... Fritzl, ich sage Dir, ich erlebe Stunden, in denen ich mich tüchtig zur Wehr setzen muß, wenn mir diese dummen Gedanken alle Wonnen vergiften wollen!“

„Das ist garstig.“

„Ja, Du hast Recht. Ich sollte nicht daran denken. Es ist thöricht, seinen Haß noch auf ein Grab zu richten. Es war ja sein gutes Recht, aber das ist's eben, daß Einer etwas zwischen Dich und mich stellen darf, von dem zu sprechen wir vermeiden; wer darf Erinnerungen in Dich gepflanzt haben, die so bedeutungsvoll und einzig im Leben des Weibes sind? Dein ganzes Leben kenne ich, weil Du mir's erzählt hast, bis auf die Epoche Deiner ersten Ehe. Zwei Jahre! Diese unheimliche Lücke! Fritzl, wie mich das manchmal übermannt; erst gestern wieder. Du warst längst eingeschlafen, aber ich lag noch wach da und grübelte. Da stellte ich mir Alles vor, was gewesen ist, ehe Du die Meine wurdest. Ich war nahe daran, Dich zu wecken.“

Ich wollte Dich stehentlich bitten, mir zu sagen, ob Du auch nur eine Stunde lang glücklich warst mit ihm; wie er Dich nannte, wenn er zärtlich war, Alles, Alles; — ich hätte Dich gequält, bis Du mir's gestanden hättest. Ich war ja so verzweifelt wie über einen eben erst erduldeten Verrath. Zuletzt wollte ich mich herauschleichen und seine Photographie zerreißen.“

„Was für Gedanken sich die Männer machen! Ah, jetzt fange ich an zu beargewissen, was der Herr in der Elektrischen meinte. Aber Du sollst sehen, daß ich Dir jeden Gefallen thue; da nimm das Bild, leg' es dort hinein in die japanische Cassette.“

„Du mein geliebter, einziger Abgott, Du! Gib her! So, hinein damit! — Ah jetzt ist mir wohlher. Gott sei Dank!“

„Kurzsichtiger Egoist! Hätten wir uns heirathen können, wenn Wilhelm nicht gewesen wäre? Daß ich ihn geheirathet habe, ist begreiflich. Was konnte ich erwarten? Schön und arm und mit einer heißblütigen Sehnsucht nach Glück im Herzen, glücklich sein wollen um jeden Preis. Und er war eine vornehme Natur.“

„Fritzl ich bitte Dich, die „Vornehmheit“, ein alternder reicher Mann, der ein kaum neunzehnjähriges armes Mädchen heirathet!“

„Ja, „arm“. Das hat mitgespielt. Die Beschränktheit der Verhältnisse in unserem kinderreichen Haus war mir unerträglich. Ich brauche Licht und Wärme. Du nennst mich in Deiner Verliebtheit Deine „durchlauchtigste verwunschene Prinzessin“. Ja, ein bißchen Wohlleben war mir immer ein Bedürfniß, dessen Befriedigung ich unter allen Umständen angestrebt hätte. Daher der Plan, zum Theater zu gehen. Heute kann ich Dir's gestehen: Es hat sich glücklich gefügt, daß eine ausreichende Versorgung Allem zuvorgekommen ist, was mir sonst vielleicht an Uebeln beschieden wäre!... Ich bin oberflächlich, ich will gut sein, aber ich will es auch gut haben. Zwei Herzen und ein Strohdach, schön, aber eine Badestube muß dabei sein. Also schlag' Dir die überflüssigen Selbstqualereien aus dem Kopf, bist doch sonst kein Philister mein dummes Bubi, denk' nicht an das, was war, sondern nur an das, was ist, und daß Du mein Alles bist!“

Er fühlte, daß diese Worte aus dem Born der Wahrheit kamen, und darum faßte er Muth; er beugte sich zu ihrem Ohr.

„Nur ein Wort, Fritzl, hast Du ihn geliebt?“

Sie sah ihm voll ins Gesicht.

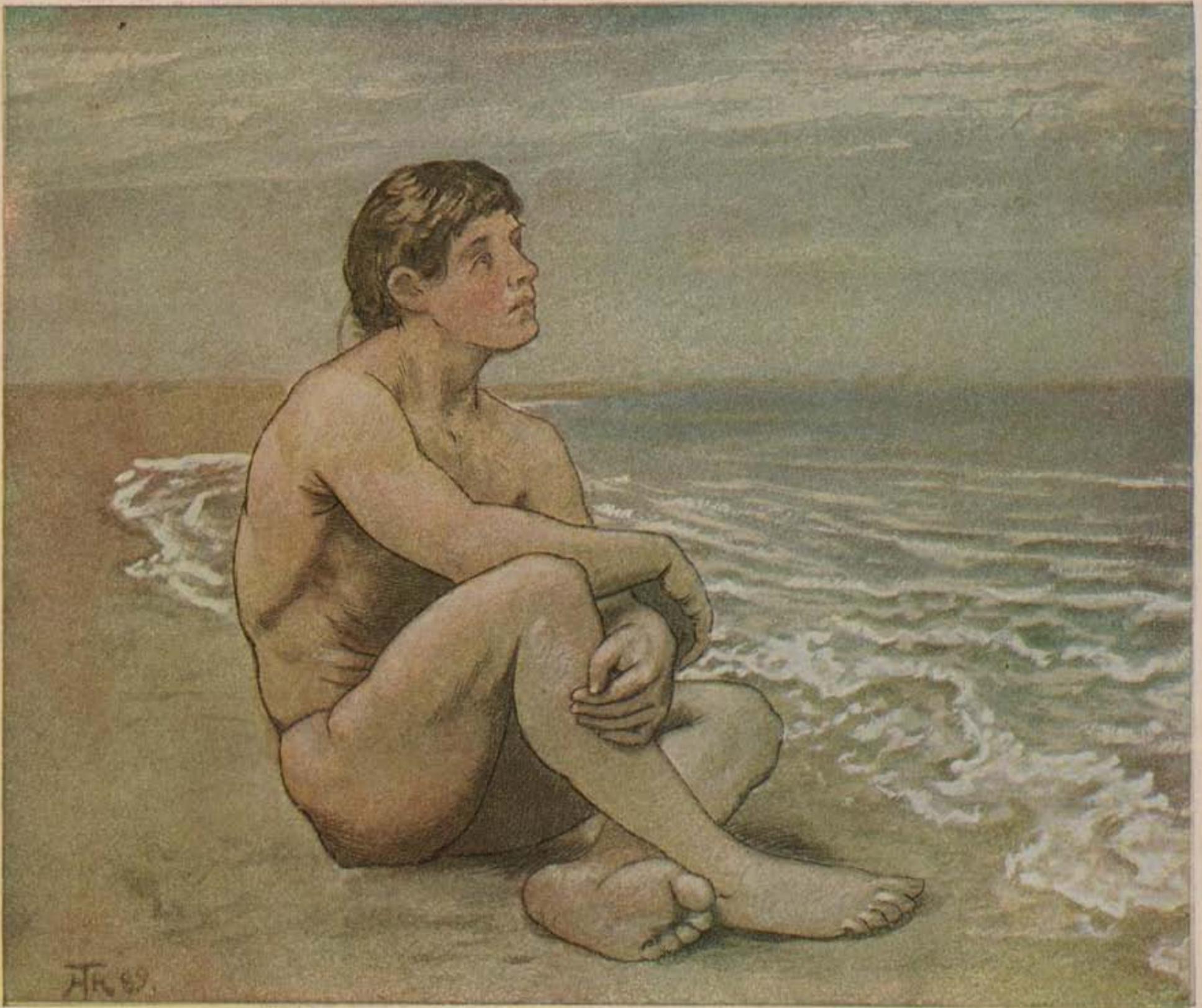
„Mit neunzehn Jahren, was man da „lieben“ nennt! Erst jetzt weiß ich es, seit einem Jahr!“



„Schäferspiel“ in Trianon

Adolf Münzer (Paris)

„Also adieu, mein Kind! Grüß' mir Papa und schlafe gut; die Engelein mögen Dich behüten!“ — „Und wer wird Dich hüten, Mama?“



EINSAMKEIT

Hans Thoma (Karlsruhe)

Dabei lehnte sie ihren Kopf an seine Brust. Er küßte sie auf den Mund, die Stirne, die Augen und die weiche Fülle ihres mattröthen Haares, das ihn zuerst entzückt hatte.

Die bitteren Anwandlungen waren aus seinem Gemüthe wieder verschaucht, und das Cabinetbild von Fritzl's erstem Gatten lag im Schachtgrabe halbvergessener Familienbilder. Noch lieber hätte er es im Ofen gewußt. Aus dem Kreise seiner Vorstellungen konnte er ihn doch nicht verbannen, den in tiefer Seele Gehagten, den Mann mit der glücklichen Miene, die das Hochgefühl auszudrücken schien: „Beneidet mich nur um den Schatz eines jungen blühenden Weibes, ich war's, dem diese lieblichste jungfräulichste aller Mädchenblüthen in den Schoß fiel...“

In all seinem Eheglück kam es zeitweise noch über ihn, wie die Rückfälle eines hartnäckigen, unheilbaren Leidens. Und dann suchte er sich mit vernünftigen Raisonnements zu beruhigen. „Er war ja doch der Begründer Deines Glücks, und Du hättest Ursache, ihm im Stillen zu danken, u. s. w.“ Dabei trug er aber die Photographie-Schachtel an einen andern Ort, so daß sie ganz aus seinem Gesichtskreis kam.

Mehrere Wochen nach jener Unterredung fügte es ein besonderer Zufall, das sich dem Gatten der jungen Witwe ein sonst wohlverschlossenes Fach

ihres Schreibtisches ohne Zeugen eröffnete. Sein Blick fiel auf ein albumartiges Buch mit beschriebenen Blättern; 1898 stand auf dem Lederdeckel, das Jahr, in welchem Fritzl ihre erste Ehe geschlossen hatte.

Keinesfalls hätte er irgend etwas Anderes von ihren aufbewahrten Schriften berührt, aber diese Jahreszahl!... Es erwachten plötzlich in ihm alle Qualen, die an seinem Glück nagten. Ohne das Buch von seinem Platz zu nehmen, hob er den Deckel; nur einen Blick wollte er hineinwerfen. Er fand Gleichgiltiges, in schreiblustiger Langweile verfaßte überflüssige Aufzeichnungen aus der Zeit ihres kurzen Brautstandes. Schon im Begriff, das Buch zu schließen, fiel sein Blick auf das letzte Blatt, und er las folgendes:

„Ich habe es Wilhelm gesagt, denn ich mußte es ihm sagen! Daß es Worte dafür gibt! Wo habe ich sie hergenommen? Ich glaube, ich würde sie nie mehr wieder gefunden haben. Eine bange Stunde! Er hat es mir so leicht gemacht, wie er nur konnte. Ich werde ihm immer dafür danken. Allen Groll lud er auf den, der einmal sein Freund war. — Am Abend schrieb er mir, daß er mir vergeben wolle. Aber die Stunden bis dahin! — Nun bin ich eine Andere, glücklich, veröhnt, begnadigt!...“

Er ließ den Buchdeckel auf das Blatt fallen, und erschreckt starrte er vor sich hin. Minutenlang, dann schloß er das Fach, so eilig und heftig, daß der zierliche Damenschreibtisch erbebt. Er sprang auf, und mit ein paar langen Schritten hatte er die Thür erreicht. Plötzlich hielt er inne. Er stemmte die Arme in die Seiten, erhob den Kopf und sah sich im Zimmer um, wie Einer, der sich selber zur Besinnung bringen will. Allmählig veränderte sich der Ausdruck seiner verört sinnenden Miene und ganz zuletzt glitt der Schimmer eines milden Lächelns über sein Gesicht.

Er kehrte zu Fritzl's Schreibtisch zurück, zog den Schlüssel ab, legte ihn an seinen Platz, und hierauf holte er aus der verborgenen Cassette das Bildniß des ersten Gatten seiner geliebten Frau. Und er stellte es in aller Gemüthsruhe an die Stelle am Schreibtisch, wo es vordem gestanden hatte. Das grollende Neidgefühl war verfliegen, er hatte sich mit seinem Vorgänger im Herzen ausgeöhnt, der Anblick seines Bildes störte sein Glück nicht mehr!

Die ahnungslose kleine Frau lobte ihn ob dieser versöhnlichen Wandlung. Sie ahnte den Grund nicht für das Erlöschen seines Neidgefühls. Muß man denn ein Bekenntniß, wie jenes, zweimal ablegen, muß man es sagen?...

Paul v. Schönthan

Moderne Crampelrezension

Wie wir in Nr. 15 mittheilten, geben in Berlin die Herren Schnodderig und Rodderig (G. m. b. H.) unter Redaktion des Herrn Gotthold Ephraim Rante eine „Berliner Premièren-Correspondenz“ heraus. Dieselbe liefert rechtzeitig zur Premièr (nach auswärts entsprechend früher!) garantiert lobfreie Kritiken mit nur gangbaren Wiken, urkomischen Inhaltsangaben und juristisch unanfechtbaren Autorenbeleidigungen zu mäßigen Preisen. Dem in Nr. 15 gebrachten Waarenmuster — einer Besprechung des „König Lear“, — lassen wir heute ein weiteres folgen:

Egmont

Ein Herr Wolfgang Goethe hatte eine wunderschöne, lange Abhandlung über Freiheit, Tyrannemacht, Männerstolz vor Königsthronen und ähnliche schöne Sachen im Vulte liegen. Schon im Begriff, sie drucken zu lassen, hörte er offenbar, daß ein Theaterstück weit mehr Lantönen bringe, und siehe da, er nahm eine Scheere, zerschneidete die brave, gesinnungstüchtige Abhandlung in lauter gleiche Stücke, steckte diese Stücke verschiedenen Personen in den Mund, nannte das Ganze sehr richtig ein „Trauerspiel“ und taufte es auf gut Glück mit dem Namen „Egmont“. Als kluger Geschäftsmann jagte sich aber Herr Goethe: Es muß auch was für die Damen darin sein, und er machte seinen Helden schön, tapfer, freigebig, liebenswürdig, großmüthig, beredtsam und gab ihm einen spanischen Schneider. Kleine, im Entstehen begriffene Revolten beschwichtigt er aus dem Handgelenk. Und noch eine Tugend hat der schöne Damenheld: er ist furchtbar dumm. Alle merken Unrath: vom Prinzen von Oranien abwärts bis zum Schneidermeister — bloß er nicht. Er rennt mit dem schönen diden Schädel direkt unters Fallbeil. Aber solange er redet, hat er immer Recht, und sein schwarzes Gegentheil, ein blutwürgiger Dieterich, wie sie in den Köpfen solcher Dichter, wie Herr Goethe einer ist, mitunter vorkommen sollen, hat immer Unrecht, bis er dem Schwächer den Kopf abhaut: da hat er Recht. Aber der beredtsame Egmont weiß sich als gewiegter Komödiant einen brillanten Abgang zu sichern:

„Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüth! Schützt eure Gäter! Und euer Liebste zu erretten, fällt freudig, wie ich auch ein Beispiel gete!“

trompetet der edle Ritter mit dem ihm eigenen Selbstgefühl. Großes Bravo von der Galerie und bei den vereinigten Deutsch-Freisinnigen. Um das Bischen der Leute von Geschmack zu übertäuben, schreibt der Verfasser Trommelwirbel und Siegesmusik vor. Für diesen Eriebührt Herrn Goethe der Commerzienrathstitel.

Der große Freiheitsheld hat aber auch ein „kleines Verhältniß“, aber nur ein ganz kleines: ein Mägdlein ebenso schön, ebenso edel, ebenso herzig-sad wie er. Sieht gern schöne spanische Herrengarderoben, möchte die Beireiung der Niederlande deicheln, damit sie ihren Herzallerliebsten wiederträgt (!) und ist so edelmüthig-herzlos, daß sie ihre arme alte Mutter im Stich läßt und sich vergiftet. Sehr rührend mit Musik. Immer, wenn Herr Goethe festigt, läßt er Musik machen. Die Lampe flackert auf und erlischt — das bedeutet, Klärchen ist nebenan gestorben. Die sympathetische Glüh-lampe erntete wohlverdienten Beifall. Ich will hier nicht die Blasphemie gegen Gerhard Hauptmann begeben, diese plumpe, melodramatische Theaterei mit dem Tode der Frau Wolfen im „Rothem Hahn“ zu vergleichen.

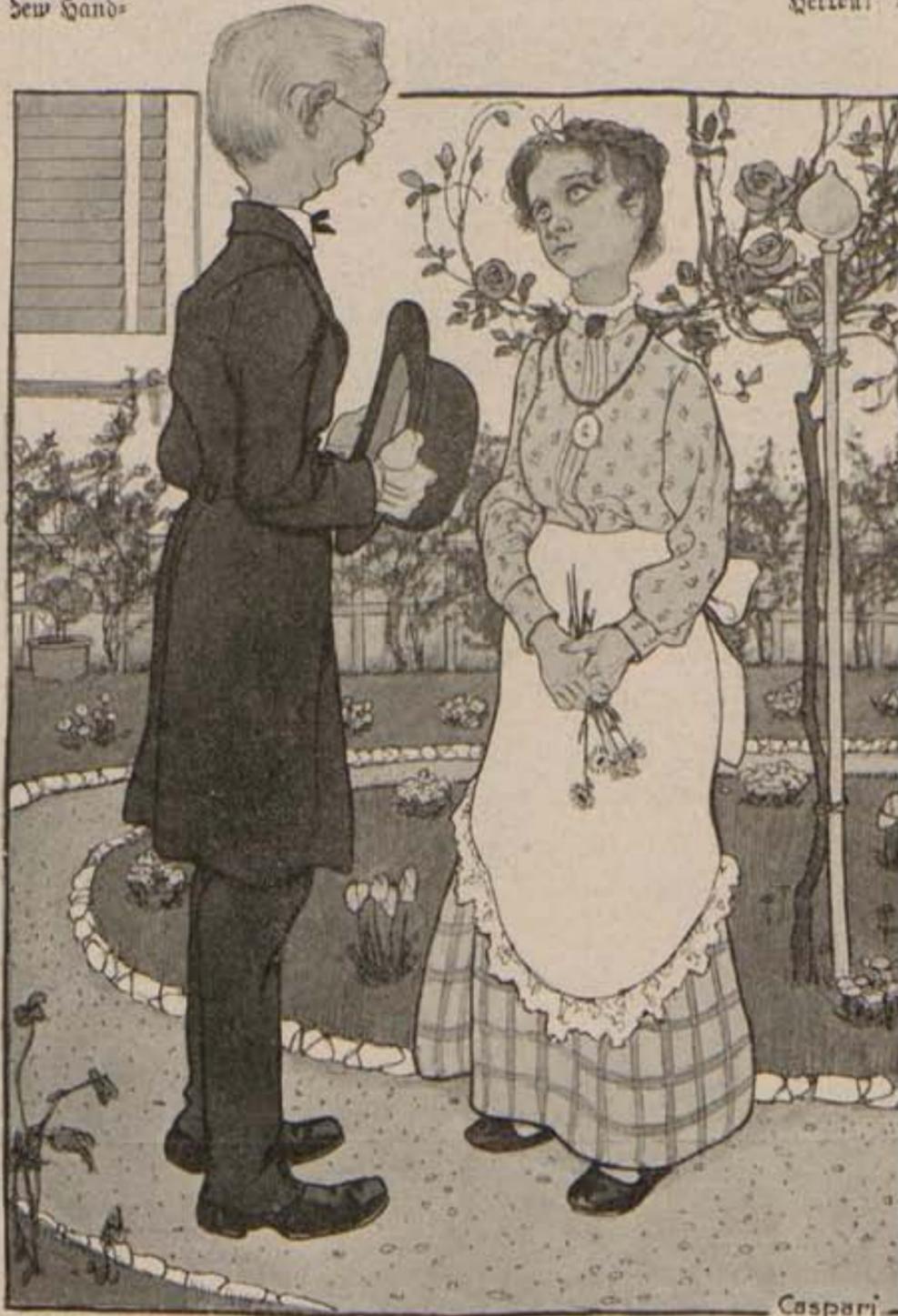
Zum Glück für den nöthigen Kontrast hat der finstere Alba einen milchweißen Sohn und sind auch noch ein paar sehr edle Menschen und ein mit schwarzer Tinte und Kienruß gemalter Schreiber da. Sie reden alle. Sie reden, sie reden, sie reden immerzu. Auch die Bürger, die später die Niederlande befreien sollen, vorläufig aber lauter Trottel und Feiglinge sind, sie reden. Sogar ein alter Herr „Nussum, Invalide und taub“. Warum nicht auch stumm, geschähter Herr Dichter? Dann gäbe es doch einen Menschen in Ihrem Trauerspiel!

Die Aufführung mit Herrn Schwammerl als Egmont, Frau Auslauf als Klärchen und Herrn Anieschieber als Alba war in jeder Hinsicht tadellos. Nur ihr und einigen guten Freunden hat es Herr Goethe zu danken, daß so etwas wie ein „durchschlagender Erfolg“ zustande kam. Für Leute mit etwas weiterem Blick war es freilich ein Durchfall mit Pauten und Trompeten. Die Zeit wird über diesen lächerlichen Tendenzschinken zur Tagesordnung übergehen.

Münchener Mailied 1902

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da hab' ich mir erkoren
Die Nase und die Wangen.

Im wunderschönen Monat Mai
Als alle Knospen sprangen,
Hab' ich dann schleunigst wieder
Zu heizen angefangen. A. de N.



Weiter Blick

„Wollen Sie die Meine werden, liebes Fräulein?“
„Ja Herr Predigant-Candidat, können Sie denn auch eine Frau mit fünf bis sechs Kindern ernähren?“

Ein nachahmenswerthes Beispiel

In Paris fand kürzlich die Eröffnung der Kochkunst-Ausstellung statt, wobei Präsident Loubet eine vielbewunderte Probe für seine Geschicklichkeit im Lenken der politischen Verhältnisse gab. Als nämlich der Präses der Ausstellung in seiner Begrüßungsansprache auf die letzten Kämpfe während der Dreyfusaffaire hinwies, begann Loubet, in seiner Erwiderung sich in der freimüthigsten und unzweideutigsten Weise über — die französische Küche zu verbreiten, ohne auf das heikle Thema der Affaire einzugehen. Stürmischer, von keinem Widerspruch getrübt Applaus, an dem sich Anhänger aller Parteien beteiligten, war die Folge dieser launischen Erwiderung.

Wir glauben, daß auch andere europäische Regierungshäupter diese einmal gemachte Erfahrung nicht unbeachtet lassen sollten. Jedenfalls würde ein ähnliches Verhalten jede für irgend Jemanden unliebsame Aeußerung ausschließen.

So könnte beispielsweise König Eduard einer Deputation von Unzufriedenen, welche bei ihm erschiene, um von ihm eine endgiltige Niederwerfung der Buren zu verlangen, antworten:

„Meine sehr geehrten Herren! Ich weiß nicht, ob Sie alle Lawn-Tennispieler sind, aber ich bin es. Und ich bin überzeugt, daß diejenigen unter Ihnen, welche es sind — und ich bin gewiß, daß es einige sind — mit mir darüber übereinstimmen werden, daß es kein unterhaltenderes und erfrischenderes Spiel gibt, als das Lawn-Tennispiel. Meine Herren! Welch ein erhebendes, begeisterndes Gefühl ist es für uns zu wissen, daß unser Vaterland das Vaterland des Lawn-Tennispiels ist, daß von unserer heimatlichen Scholle aus der Spielball die Reise über den Erdball angetreten hat! Ich glaube, Engländer, wir können stolz darauf sein, daß gerade wir die Erfinder der Rackets, der Tennisschuhe, der „Aut“ und „Fisotson“ sind. Meine sehr geehrten Herren! Ich verspreche Ihnen — Sie können sich's getroßt versprechen lassen — ich werde meine ganze väterliche Sorge darauf verwenden, daß England das erste Land der Erde bleibe — was das Lawn-Tennis anbelangt. Vertrauen Sie mir und meiner Regierung! Es lebe das Leben!“

Sollte Ministerpräsident von Körber gelegentlich wieder interpellirt werden, welche Stellung die Regierung gegenüber den 25 Parteien des österr. Reichsrathes einzunehmen gedenke, so dürfte sich folgende Erwiderung empfehlen:

„Meine geehrten Herren Abgeordneten! Ich glaube, Sie wissen alle, was eine Frau ist. Sie wissen alle, was schön ist. Sie wissen alle, was eine schöne Frau ist. Und doch fiel es mir schwer, Ihnen einen Begriff von unsern fischen Wienerinnen zu machen, wenn Sie sie nicht selber kennen würden. In Bezug auf die Wienerinnen, meine Herren, denke ich, sind wir einig. Deutschland hat seine Militär, Frankreich seine Küche, England seinen Sport, Amerika seine Milliardäre — aber wir, wir haben unsere Wienerin. Ich glaube daher, meine sehr geehrten Herren Abgeordneten, nicht Ihrem Widerspruche zu begegnen, wenn ich Sie ersuche, die Regierung bei ihrem Werke der Bewunderung und Anbetung der schönen Wienerinnen auf's eifrigste zu unterstützen, wie ich andererseits im Namen der Regierung die Versicherung abgeben kann, daß wir jedem einzelnen von Ihnen in Herzensangelegenheiten nach Kräften beistehen werden.“

Trara

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!



„Rohr Ohr Thor Ruhr Rohr“
das ist genau ein Zehntel
der STENOGRAPHIE von
KARL SCHEITHAUER
in Leipzig-Naunhof. Lehr-
buch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Soeben gelangt zur Ausgabe:
Antiquariats-Katalog No. XI:
Kunst & Kunstgeschichte.
Kunstgewerbe.
Architektur.

Derselbe liegt gratis und franco zu Diensten.
Heinrich Hugendubel
Buchhandlung und Antiquariat,
München, Salvatorstraße 18.

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.



Aktuelle zeitgemäße künstlerische Beklame
Anfertigung von Zeichnungen für:
Inserate Plakate Kataloge
Otto Voigt München
Biedlauerstr. 17



Photogr.
Naturaufnahmen
männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.

Continental
PNEUMATIC

Bester
Radreifen

Continental
Caoutchouc-u. Guttapercha-Compagnie
HANNOVER

Bücher-Verlag „Novitas“ München 43

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Blicke in's Menschenleben
von Dr. med. J. Vogel

Wollen wir Knaben?

Wollen wir Mädchen?

Widerlegung der Prof. Schenk'schen Theorien.
Aboluter Schutz den Frauen!

Preis: Mark 1.60.

Herren!

Salaperlen
(Salacetolsantelöl)
Salacetol 0,09 Ol. Santali ostind. 0,21
heisst das neueste, unübertroffene
Mittel bei

Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken,
wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Für Festlichkeiten
illustrierte Preisliste und
viele originelle

Scherzartikel-Neuheiten gegen
M. 1.—

Buren bum-bum Geschosse!
Sehr unterhaltend! 10 Stück
mit Büchse u. Gebrauchsanw.
gegen 50 Pfg. Alles franco,
Marken von überall werden
angenommen.

Alfred Rosenhain,
München E., Herzog-Maxstr. 2 a. Karlsthor.

Das
Glück im Spiel
nach Wunsch zu lenken
lehrt das Büchlein
von **A. Herrmann.**

Neue Aufl. Soeben erschienen:
Preis 1.10 Mark (franco).
Reichh. Katal. geg. 15 Pf. Bfm.
Buchhandlung **M. Luck,**
Berlin 27,
Brunnen-Strasse 24.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Brennabor

Ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Darum wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann die berühmte Marke „Brennabor“.

Nur echt und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.



A.9



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“ München Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt. Museum Magdeburg u. a. erworben.



Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 279 Schiffe — darunter 127 grosse Ozeandampfer — mit einem Gesamt-raum-inhalt von 661 355 Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffs-verbindingen umspannen den ganzen Erdball.

Erste Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis Drontheim; angelaufen werden: *Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Maraak, Hillesylt, Oie, Loen (Olden), Balholmen, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 8. Juni 1902. Dauer 14 Tage.

Zweite Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 25. Juni 1902. Dauer 16 Tage.

Dritte Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Auguste Victoria“ bis nach Spitzbergen; angelaufen werden: *Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen (Advent-Bay, Bellsund), Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 3. Juli 1902. Dauer 22 Tage.

Vierte Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 15. Juli 1902. Dauer 16 Tage.

Fünfte Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis Drontheim; angelaufen werden: *Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Maraak, Hillesylt, Oie, Loen (Olden), Balholmen, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 3. August 1902. Dauer 14 Tage.

Alles Nähere enthalten die Prospekte. **Fahrkarten** sind bei den inländischen Agenten der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben oder können bestellt werden bei der

Abteilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Humor des Auslandes

Pat: So 'ne Thonpfeife ist doch das Bequemste, was es geben kann.
Mike: Wieso denn?
Pat: Na, wenn sie 'mal auf's Pflaster runterfällt, braucht man sich doch gar nicht mehr erst darum zu bücken. (Comic Sketches)

A.: Ich gratulire zum Stammhalter! Aber ist er denn nicht etwas zu frühe gekommen?
B.: Oh keineswegs, aber die Hochzeit hat etwas zu spät stattgefunden! (Strix)

Frau: Warum bist Du denn immer so ärgerlich und unfreundlich? Früher warst Du stets liebevoll, nahmst mich auf die Knie und fasstest mich am Kinn!
Mann: Ja, damals hattest Du nur ein Kinn! (Strix)

Die Liebe,

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Kühner.
Preis 3 Mark.
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.
Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.
Zu beziehen durch Wilhelm Müller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- h. 300 h. Gard., Portiören, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im Spezialhaus Berlin 158 Dranienstr. 158 Emil Lefèvre (450 Illust.) grat. u. fr.

Otto Gruson & Co. Magdeburg-B. Eisen- and Stahlwerk. ZAHNRÄDER.

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 24 Telefon 6788



Bei Auftrag üb. 6 M. gratis „Wie die Mädchen lieben“ von Arthur Zapp.

Neue interessante Lektüre!

Für Herren: Mk.

Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	3.-
„Ada.“ Berliner Roman. Illustriert. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben	2.20
Treulose Frauen	frei 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant	3.20
Die Pariserin. Moderner Roman von Lee	2.-
Süsse Mädels. Glänzend illustriert	0.60
Truth, Frauenehre — Frauenliebe	2.20
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit!	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost	2.20
Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.	

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

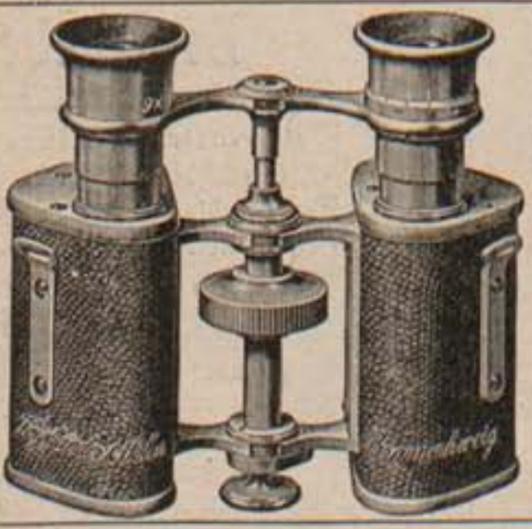
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Jubiläums-Kunstaussstellung Karlsruhe 1902
 vom 25. April bis 15. Oktober
 zu Ehren des 50-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden. Unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrössherzogs.
 Ausstellungshalle 3 Min. vom Bahnhof.
 Täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis Abends 6 Uhr. **Eintritt 1 Mark.**

Deutsche Automobil-Ausstellung
 vom 15.—26. Mai • BERLIN 1902 • vom 15.—26. Mai
 Präsident: Se. Durchlaucht Herzog von Ratibor.
 Direction der Ausstellung: Berlin NW 7, Dorotheenstrasse 6.

P Voigtlaender Prismen-Fernrohre



besitzen:
 Grosses Sehfeld
 Höchste Lichtstärke
 Stärkste Vergrösserung bei grosser Handlichkeit und geringem Gewicht.
 Preise von M. 140.— bis M. 200.—

Prospekte kostenlos durch
Voigtlaender & Sohn A.-G. Braunschweig

30 jähriger Erfolg Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung. **Die allein echten**

GEGEN FETTLICHKEIT MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN
 von Dr. Schindler Barnay
 Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.
 Bestandtheile:
 Gel. Marienk. nat. 1.1 | Gel. Feingelbes. 2.50
 Leberöl rein. 1.00 | Kalzin. Ap. Marsh. 4.0
 e. n. Chole. veg. 1.00 | Magn. ad. mass. 1.00
 e. n. Alkal. 0.50 | Kalz. Sulfid. 0.50
 e. n. essenz. 1.00 | Sicc. 2.00
 Filt. pilul. N° 50 0.50 c. sacch. et tun. fil. argent.

General-Depôt: Hubertus Barkowski Berlin, Weinstr. 20 a



Etwas Kleingeld

genügt, um den Kindern eine delicate Speise zu liefern. **Flammeris**, bereitet mit **Dr. Oetkers Pudding-Pulver** à 10 Pfg., zeichnen sich aus durch Wohlgeschmack und hohen Nährwerth.
Dr. A. Oetker, Bielefeld,
 Institut für Küchenchemie.

Amateure! kaufet nur **„Lloyd“**



Film-Cameras mit Tageslichtwechselung
 Deutsches Fabrikat
 Bei allen Händlern zu haben
 Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die
Fabrik photographischer Apparate auf Actien,
 vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.
 Grösste Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Staff-Cameras. 700 Arbeiter.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE & WIEN.



SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend“

Wir empfehlen allen jenen Freunden der „JUGEND“, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenchrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonniert werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschliesslich Porto.

München, Färbergraben 24

Verlag der „Jugend“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Weibliche und männliche



fikt-Studien

nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M.5.— Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“ München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.



Vor Gebrauch von Riol. Nach Gebrauch von Riol.

Die hässlichsten Hände und das unreinste Gesicht

erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Riol“. „Riol“ ist eine aus 42 der frischesten und edelsten Kräuter hergestellte Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Sommerprossen, Mitesser, Rasenröte u. spuriös verschwinden nach Gebrauch von „Riol“. „Riol“ ist das beste Kopshaar-Reinigungs-, Kopshaar-Pflege und Haar-Verdönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahl-Lösigkeit und Kopfschmerzen. „Riol“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzugeben, wenn man mit „Riol“ nicht vollauf zufrieden ist. „Riol“ wird anstatt gewöhnlicher Seife benutzt. Wer „Riol“ einmal benutzt, bleibt ewig dankbar. Preis per Stück M. 1.—, 3 Stück M. 2.50, 6 Stück M. 4.50, 12 Stück M. 8.—. Porto beträgt bei vorheriger Geldeinsendung von 1 Stück 20 Pf., von mehreren Stücken 50 Pf. Bei Nachn. 50 Pf. mehr. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Versand durch das General-Depot von Siegfried Feith, Berlin NW., Mittel-Strasse 23.

Die berühmten Fabrikate der Schuhfabrik „Hassia“ Offenbach a. M.

Marke



„Hassia“

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel „HASSIA“ auf der Sohle. Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Blüthenlese der „Jugend“

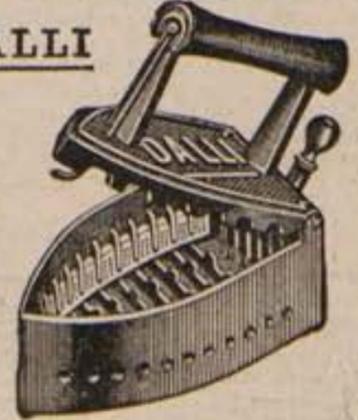
Im „Besti Hirfap“ fand sich vor einiger Zeit folgendes Inserat:

„Für einen sehr jungen, unerfahrenen Magnaten wird eine auffallend schöne, erfahrene Maitresse gesucht.“

Nach unserer Meinung hätte das Inserat lauten sollen:

„Für einen sehr jungen, unerfahrenen Magnaten wird eine auffallend strenge, erfahrene Erzieherin gesucht, welche es ihm austreibt, auffallend schöne und erfahrene Maitressen zu suchen.“

DALLI



Das Entzücken der Frauen

Ist „Dalli“, die selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringsten Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Künstlich in allen grös. Eisenwarenhdlg., jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospecte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellsch., Dresden T.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eiberfeld.



Das beste Rad der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen

engl. u. amerik. SYSTEMS.

In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich.

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. NÜRNBERG (Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht“ unübertroffen.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf.— Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

Man verlange Preisliste

FANTER SECT

FANTER & CO. HOCHHEIM a. M.



Ein Trostwort

Empfohlen von Professor Kuryl u. vielen anderen medic. Autoritäten. Für die Menschheit: „Es giebt keine Conditio sine materia, erbliche und unheilbare Syphilis.“ Schrift v. Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre K. u. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschriebenen neuen einfachen Heilverfahren wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich für jed. Kranken d. sich vor jahrelang. Sichtung schützen will. Geg. Mk. 2.— mit Postanweisung z. beziehen (auf Wunsch verfr.) v. d. Verlagsbdg. Otto & Co., Leipzig 5 oder durch jede gute Buchhandlung.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege, sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

ALTVATER



Gessler's echter ALTVATER

Der König aller Liqueure. Alleinige Fabrikation Siegfried Gessler K. u. K. Hoflieferant Jägerndorf.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Wer Weiss Was

„Wuk“ für die Küche bedeutet? Jede intelligente und sparsame Hausfrau! Eine Messerspitze „Wuk“, nur im heissen Wasser gelöst, giebt sofort für 1 1/2 Pf. eine Tasse Wuk-Bouillon im Wohlgeschmack feinsten Hühnerbrühe. „Wuk“ verleiht jeder einfachen Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist dabei so wohlfeil, dass selbst dem bescheidensten Haushalt seine ständige Anwendung möglich ist. Der Würz- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen für 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Vexir- u. Jux-Artikel
Preisliste mit ca. 250 Abbildungen gratis und franco.
C. WIEDLING, München E, Kaufingerstr. 22.

Irrigatoren, komp. 1.50 M.
Neuzeit! heizbar 3.50 M.
Damenbinden, Dtz. 50 Pf., 70 Pf., 1 M., Gürtel dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Fürst 2 M. Neuheit! Bruchbänder ohne Feder, Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit 6 u. 7 M. Prospekte gratis.

Illustrirte Preisliste franko.
Jos. Maas & Co.,
Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik,
BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

BUCHFÜHRUNG
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.
Bessere Stellung Höheres Gehalt.
F. Simon
gerichtlichlicher Bücher-Revisor. Berlin O. 27.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberringelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennung treuer Kunden.
Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.—
desgl. Oberringelh. Rothwein M. 25.—

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 1. Semester 1902 der „Jugend“ soeben erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom Verlag der „Jugend“.



Moderne realistische Lektüre!

- Hochfeine illustrierte Neuheiten.
- Die Liebesquadrille. Neu! Neu! 1.—
 - Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant! 2.—
 - Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
 - Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.—
 - Ada. Modern, aber nichts für Kinder! 2.—
 - Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
 - Die nervöse Frau. Aufsehen erregend 1.—
 - Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk 1.—
 - Die Pariserin. Besonders lesenswerth! 2.—
 - Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.—
- Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Cäsar und Minka, Racehundezüchterei u. Handlung, Zahna (Preussen)



Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russl., d. Grosssultans d. Türk. u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiirt m. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

Edelste Racehunde

J. Genres (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde) v. gr. Ulmerdogg u. Berg-hund b. z. kl. Salon- u. Schosshündch.
Der grosse illustrierte Preiscourant franco u. gratis.
Des edlen Hundes Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten mit vielen Illustrationen, sauber gebunden vollständig Handbuch für jeden Jäger, Hundeliebhaber und Züchter Mk. 6.—
... Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna ...

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fracs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Wiesbaden.
Saison das ganze Jahr.
Weltbekanntes Kur- & Badeort!
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Künstlerpinsel „Zierlein“.
„ZIERLEIN“
ELASTISCH . . . wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele.
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal- Utensilien - Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospekte.

Ernst Förster & Co.,
Magdeburg-Neustadt
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Das Buch für die Frau
von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83. Sebalfianstr. 43, über Seniation, Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583, Tausende Dankschreib. Zulassung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Gicht
Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospekte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufstätigkeit in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Photogr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl Enorm bill. Preise. WIESBADEN.
JLL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

Nur erstklassige Systeme u. sämmtl. Zubehör
Photogr. Apparate
gegen geringe Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIAL & FREUND in Breslau II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gesang des alten Bittermeier

„Seht, mit mir,“ schreit Bülow heiser,
„Uebereinstimmt voll der Kaiser!“
Besser, glaub ich, an man nimmt,
Dass er mit dem Kaiser stimmt!!
„Auf die Wohnungsgeldzuschüsse
hm — hm — man verzichten müsse!“
hm — was ist dabei denn da?!
hm — Ministern langt es ja!!
Heut spricht Bülow exemplarisch
Hier industriell-agrarisch,
Morgen an der andern Stell'
Dann agrarisch-industriell!
Eines macht mich doch fast lachend:
Dass alleineseligmachend
Sich die röm'sche Kirche heisst
Und mit Toleranz dann gleißt!!

Fatzkestil

(Vgl. dazu auch die „Trampelrezension“ auf S. 329 dieser Nummer!)

Alfred Kerr bespricht in der „Neuen deutschen Rundschau“ Sudermann's Drama „Es lebe das Leben!“ Er schreibt: „Dieses Werk bietet den dramatischen Fatzkestil in voller Reinheit. Das Wort ist nicht literarisch, aber das Werk auch nicht. Es gibt nur eine deckende Bezeichnung: „der dramatische Fatzkestil.“ Anderes ist davon überhaupt nicht zu sagen. Wildgewordener Frauenroman, Friseurideal, verplumpter Sardou. Kurz: Sudermann.“

Dein schönes Wort, Dein lieblich-süßes,
Bezieh' auf Dich, verehrter Herr:
Bei weitem besser, dünkt mich, hieß' es:
„Der Fatzkestil“ — kurz: Alfred Kerr!
St.

Schüttelreim

Der Sperling pickt die Möhren an,
Lueger ist ein Ehrenmann.

Das Ordens-Zeitalter

Kaum hat man Dich zur Welt gekriegt,
Dich blendet noch das Tageslicht —
Du wehrst Dich — doch Du hast bereits
Das „Preussische Begrüßungskreuz“.



Gehst Du mit Seelenangst und Pein
In's Abiturium hinein,
Und weißt Du gar nichts, lieber Mann,
So stimm den „Sang an Aegir“ an

Und Du erhältst — sei guter Dinge —
Den „Streberstern an goldnem Ringe“.



Bethätigst Du Dich als Student
Schon für das Heereskontingent,
Wird Dir und ihr — 's ist kein scherzando —
Ein „Danke“ von dem Bezirkskommando.
Ist gar das „zweite“ schon in spe,
Der Orden „pour fécondité“.



fährst Du Dich später, lieber Sohn,
Als Stütze von Altar und Thron,
Und spürst Du weiter keine Neigung
Zur auferhehlichen Zeugung,
Läßt Dich vielmehr aus manchen Gründen
Noch kirchlich trauern und verbinden,
Wird Dir ein Kunstdiplom gesandt,
Entworfen von sehr hoher Hand.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Der neue Plutarch des „Schwarzen August“

Am 3. Juli war in Sadowa Schlachttag,
Der König, Moltke und Bismarck setzten
sich zum Skat, bis die Thurmuhre die festge-
setzte Zeit schlug.

Ein Landwehrmann merkte, daß jene
still stand, und, als Schullehrer begeistert für
den niederen Kirchendienst, zog er sie auf.

Schon rückten die Oesterreicher an, da schlug
die Uhr 1/2 8, und die Helden eilten gerade
noch zur rechten Zeit zum Kriegsspiel.



So hatte der deutsche Schulmeister
die Schlacht bei Sadowa gewonnen.



Geistliches Leichenbrettel

Von Kassian Kluibenschedl, Tuifselemaler

Aus der Budgetdebatte des österr. Reichsraths: Abg. Malik (alldeutsch) will dem Finanzminister zeigen, wo er die Bedeckung für die verschiedenen Forderungen finden könne. Redner verweist auf das Vorgehen des Dechanten von Leibnitz, der eine im Verhältniß zu seinem thatsächlichen Einkommen ganz geringfügige Summe einbekannt habe. Ebenso wehre sich der Dr. Daum von St. Veit gegen die Besteuerung, der auch die Geistlichen drückt, seinen Kaplänen nichts zu essen gibt und ihnen die Beheizung ihrer Wohnräume verweigert. Wenn sie einheizen wollen, sperrt er den Kamin mit einem Schlüssel ab. (Heiterkeit.)

Vix orimur, morimur! Kaum daß uns ward
vergönnt, des Lebens Licht zu schauen,
Hat auch der Tod uns arme Erdenpilger
schon in seinen Klauen.
Darum, o frommer Christ, sprich ja
de mortuis nil nisi bene
Und sende ein Stoßgebetlein zum Himmel für
die allhier bestatteten St. Veiter Kapläne!
In verhältnißmäßig noch recht jungen Jahren
Mußten sie leider schon von dieser Erde
fahren.

Kaum waren sie nach allen Regeln tonsurirt
und geschoren,
Sind sie mitten in Amt und Würden theils
verhungert und theils erfroren,
Dieweilen ihrem Pfarrherrn das Fasten viel
verdienstlicher als das Essen schien
Und als beste Vorbereitung für das Jenseits
ein ungeheizter Kamin.
Hoffen wir, daß dem hochwürdigen Patronus,
weil er hinieden mit Aung und Holz geheizt,
Nach seinem seligen Abscheiden drüben wird
um so ergiebiger eingeheizt!



Aktuelle Heiraths-Annonce

Fräulein, welches als Mitgift einen größeren
Posten fehlgedruckten „DFUTSCHES REICH“
besitzt, sucht sich zu verheirathen.

Der neue Plutarch

Der sparsame Dr. von Daller sucht
die Redewuth seiner Kollegen nach Möglich-
keit einzudämmen.

„Heut' werd' ich's denen wieder stecken!“
rief ein Fraktionsgenosse vor der Sitzung.
„Heut' haltst dei' Maul!“ bedeutete ihm
Daller streng. „Um halber zwölfe is
Bockprobi!“



Weltchronik der „Jugend“

Zu Anbeginn des Monats Mai
 Passirte wieder mancherlei:
 Zum Beispiel wird jetzt festgestellt,
 Daß Pierpont Morgan, der die Welt
 Zusammenkauft, wie Alle wissen,
 In Deutschland auf Granit gebissen.
 Er wollte Hamburg auch und Bremen
 Die großen Dampferlinien nehmen
 Und seinem Truſt verleiben ein,
 Wie Englands große White Star Line.
 Doch die Zusammenkauferei,
 Die glückte Morgan hier vorbei,
 Trotz aller raffinierten Kniffe:
 Es bleiben deutsch die deutschen Schiffe!
 Dann kostet jetzt der Sektgenuß
 Per Flasche 50 Pf. plus
 Durch unsre neue Schaumweinsteuer;
 Beim Apfelwein ist's nicht so theuer!
 Vermuthlich meinen die Gesetze,
 Wer sich an diesem Trunk ergetze,
 Sei ohnehin gestraft genug —
 Zehn Pfennig zahlt er blos mit Fug! —
 In Düsseldorf sprach jüngst gewandt
 Graf Bülow von Immanuel Kant
 Und Alles ist entzückt gewesen,
 Daß unser Kanzler so belesen! —
 In Lübeck — wie absonderlich! —
 Stellt unsern Prinzen Heinerich
 Der freisinn auf als Candidaten,
 Daß die sozialen Demokraten
 Im Wahlkampf unterliegen sollen —
 Doch der Parteipapst hört's mit Grollen,
 Von „Lächerlichem Einfall!“ spricht er —
 So strenge richtet Richter Richter! —
 Des Weiteren kommt die Meldung her,
 Daß Ritter Schorsch von Orterer
 Den Mann, der jüngstens es gewagt
 Und ihn um sein Billet gefragt,
 Weil er den Halbgoth nicht erkannte,
 In Wahrheit keinen Ochsen nannte.
 Er sagte blos in stolzer Ruh',
 „Sie unverschämter Mensch!“ dazu
 Und meint, daß dies sich besser schicke —
 O Mensch, da fehlt es weit im Knigge!
 Denn jeder unbefangne Mann
 Sieht dieses für noch größer an:
 „Sie Ochs!“ Das war halt bajuwarisch,
 Wenn auch nicht just parlamentarisch,
 Auch weiß man, daß die Dummen immer
 Die Andern halten für noch dümmer,
 Doch jenes „unverschämt“ beweist
 Des Ritters arroganten Geist,
 Der meint, daß er, der Orterer,
 Schon etwas ganz Besondres wär! —
 In Köln am Rhein hat man soeben
 Max Halbe's „Jugend“ auch gegeben,
 Doch hat man sie zu guter Letzt
 Ins Lutherische übersezt!
 Zu einem „Pastor“ ward der Pfarrer;
 Kaplan Schigorski, dieser Narr, er
 Ward „Candidat“ — na u. s. w.!
 Die „Jugend“ wirkte nie so heiter;
 Doch traurig bleibt die ganze Sache,
 Daß der Verpaffung böser Drache
 Die deutsche Kunst vergiften darf
 Mit seinem Athem, faul und scharf! —
 In Rom, wohin der Pilger wandelt,
 Wird Musolino jetzt verhandelt,
 Ein Mörder, der so eitel ist,
 Wie höchstens sonst ein Tenorist. —



Die Nankee-flegel in Venedig
 Sind ihres Kerkers wieder ledig,
 Den sie verdient durch rohes Raufen
 Nach massenhaft betriebnem Saufen —
 Der König ließ sie wieder laufen.
 Im Wiener Stadtrath wurde neulich
 Gesprochen viel, was unerfreulich,
 Als man darüber debattirt,
 Ob Klingers Werk wird acquirirt.
 Es klang dabei das Wienerisch
 Schon allerhöchst-Berlinerisch!
 Ein giftgeschwollner Stadtrath schrie:
 „Ich halte die Polychromie —
 Der Gute hatte keinen Dunst! —
 An sich schon für Verfall der Kunst!“
 Dann rief ein anderer Biedermann:
 „Man kennt dem Werk den Juden an:
 Der Klinger heißt — wir wissen es! —
 In Wahrheit einfach Klingeles!
 Das Werk ist uns darum verhaßt,
 Weil er's auf Jüdisch aufgefaßt,
 Auf Jüdisch hascht er nach Effekt
 Und — die Frisur ist uncorrect!“
 Jedoch das allerbeste Stück,
 Das leistet dann der Herr von Ryfl,
 Der aus dem Handgelenke spricht:
 „Das Zeug ist gar kein Kunst-
 werk nicht!
 Es ist, beim rechten Licht beguckt,
 Ein kunstgewerbliches Produkt!“
 So schimpften sich die Webeheuler
 In Franzen die verehrten Mäuler,
 Und trotzdem war besagten Knoten
 Das Kunstwerk garnicht angeboten! —
 Der Erzherzog Franz Ferdinand
 Der nimmt nach London, wie bekannt,
 Verschiedne Ehrenkavaliere —
 Im Ganzen sind es Stücker viere:
 Zunächst natürlich ein Magyar,
 Ein Deutscher dann — ist's wirklich wahr?
 Ein Tscheche ferner ist dabei
 Und Einer aus der Polakei!
 Das wär an sich ja ganz famos —
 Nun aber ist der Teufel los:
 Den Mikosch will es sehr verdrießen,
 Sich jenen Dreien anzuschließen,
 Denn Mikosch ist, wie Jeder weiß,
 Die Nummer Eins im Erdenkreis,
 Und würd' er gleichgestellt den frechen
 Germanen, Polen oder Tschechen,
 So wär' die Schmach ihm ungeheuer —
 Drum schimpft und schreit und speit er Feuer!
 Vielleicht auch werden noch Slovenen,
 Kroaten, Serben und Ruthenen,
 Bulgaren, Mähren, Bosniaken,
 Nebst Italiern und Slovaken
 Verlangen, bei besagter Reise
 Sich anzuschließen gleicherweise —
 Dann wird's erst nett und Londons Mob
 Ist sicher hoch erfreut darob! — Herodot

Offene Stelle

Dringend gesucht
 wird von siegesgewohntem, aber noch nicht ge-
 siegt habendem, englischem Feldherrn ein Buren-
 general, welcher geneigt wäre, sich unter glänzen-
 den Bedingungen schlagen zu lassen. Reicher
 Gewinnantheil an der Beute, Verleihung des
 Lordtitels. Strengste Discretion. Nur ernst-
 gemeinte Anträge beliebe man sobald als mög-
 lich zu richten nach London, Staatsregierung.

Ein Opfer der Mode

Julius Diez

„Schade, daß diese modernen Kostüme so unpraktisch sind: man kann sich nicht 'mal
 nach 'nem hübschen Rittmeister umsehen!“



Das Protzenkind

Artur Halmi

„Daß seht dös Vubert noch immer net laufen kann!“ — „Sei Vater sagt, dös brauch't's net, — er kauft ihm a Automobil.“

Die Düsseldorfer Ausstellung

Erfolge zählt ja die „Jugend“ schon viel;
Den größten in diesem Falle:
Denn hier ist nicht nur die Halle,
Nein, auch der Protektor im „Jugendstil“!

Fassbinder

König Eduard VII. hat durch den Krönungs-
eid, den er am 26. Juni leisten wird, einen dicken
Strich gemacht. Er wird die Stelle, die sich gegen
die katholische Religion wendet und sie als Irrlehre
und Götzendienst bezeichnet, nicht sprechen. Aus
Freude darüber hat der Papst dem Neubekrönten be-
reits die — Tugendrose gesandt, und zwar soll
es dasselbe Exemplar sein, das einst den Busen der
Königin Isabella von Spanien schmückte.
Das bayerische Centrum aber wird sich bei den
Krönungsfeierlichkeiten durch Dr. v. Orterer ver-
treten lassen. Aus diesem Grunde sind bereits mehrere
hundert Photographien unseres hochverehrten Kam-
merpräsidenten nach England versandt worden, wo
sie — unter das Bahnpersonal vertheilt werden.

Aus Dr. Oertels lyrischen Ergüssen *)

I.

Wieder schlag ich meine Leier
Zu der Allerliebsten Preis
Und das neunentfachte Feuer
Treibt mich immerfort in Schweiß!

Doch das könnt ihr mir verzeihen,
Freunde, lieben ist gesund —
Ich verlor im letzten Maien
Runde fünfundsanzwanzig Pfund! —

*) Reichstagsabg. Der Tel ist sehr stark und trägt stets
eine weiße Weste. Außerdem ist er Anhänger der Prügel-
strafe und hat bereits mehrere Bände Lyrik verbrochen.

II.

Der Herbststurm braust durch die Aeste
Und treibt mit den Blättern sein Spiel.
Mich friert in der weißen Weste,
Es ist schon empfindlich kühl.

Dort seufzt ein verliebter Primaner
Weltschmerzlich im Mondenschein —
Ich glaube, drei kräftige Watschen
Die würden ihm dienlich sein!

Abendspaziergang

Die Nachtigall schlägt im Gebüsch
Recht niedlich und melodios —
Doch dieses Laufen „nach Tische“,
Mein Liebchen, ist strapaziös.

Hier weiß ich ein lanchiges Plätzchen —
Kaum, daß ein Mäuschen sich regt,
Da können wir sitzen, mein Schätzchen,
Doch ob diese Bank mich trägt??



Die Zucker- und die Branntweinsteuer

Zu Tisch! Der Reichstruchseß servirt
Die Zuckersteuerschüssel.
Nun eßt die Suppe ungenirt,
Die man gekocht in Brüssel.
Vorüber ist zu eurem Leid
Die schöne Liebesgabenzeit.
O weh, ihr Prämienschlucker,
Wie billig wird der Zucker!

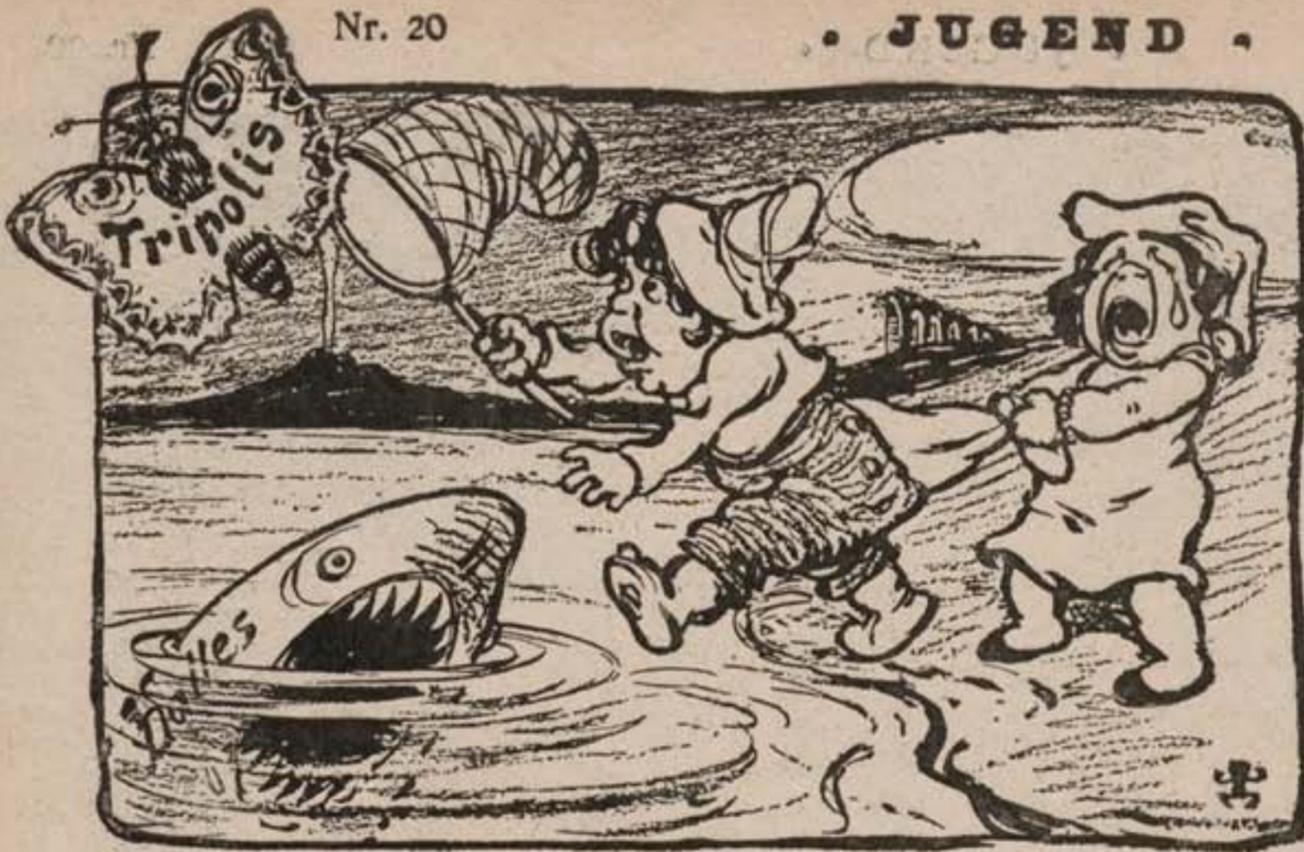
Da lodert der Agrarier Grimm
Empor in hellen Flammen.
Wir hungern! Unstre Noth ist schlimm
Und alles bricht zusammen.
Wir pfeifen auf dem letzten Loch!
Die Branntweinsteuer hilft uns noch.
Zuerst die Branntweinsteuer,
Dann sei der Zucker euer!

Ein Pfäfflein sah dem Kampfe zu,
Feist sah es in der Mitten.
Es lächelte in stiller Ruh,
Als sich die Gegner stritten.
Ihr rechts und links, was zankt ihr noch?
Ihr seid ja Brüder, liebt euch doch!
Schweigt still von euren Steuern;
Macht es, wie ich, ihr Cheuern.

Da that es zu dem Branntwein
Den Zucker süß und weichlich,
Goh heißes Wasser dann hinein,
Doch ja nicht allzureichlich!
Drauf trank der Mann im schwarzen Rock
Mit frommem Ausblick seinen Grog. —
So eint ein stiller Mucker
Den Branntwein und den Zucker!

Frido

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer ist von
L. v. Zumbusch. Die nächste Nummer
bringt als Titel das Bildniß Max v. Pettenhofer's
von F. H. v. Raulbach.



Italienische Eroberungspolitik

Nach dem bunten Falter dort
Schaut er aufwärts immerfort,

Vor die eignen Füße dacht,
Ja, da sieht der Bursche nicht!

(In Italien werden jetzt überall Massenversammlungen veranstaltet, in denen gegen die Absicht der Regierung, eine Expedition nach Tripolis zu unternehmen, im Hinblick auf die im eigenen Lande herrschende Noth entrüstet protestirt wird.)

Von Lord Roberts,

welcher zur Zeit die warmen Bäder von Wiesbaden gebraucht, ist uns ein Brief auf den Redaktionstisch geflogen, den er an seinen Freund Jos Chamberlain gerichtet hat und der folgendermaßen lautet:

Dear Jos! Ich bin seit einigen Tagen hier und will Dir über meinen Aufenthalt gern einiges berichten. Vor allem: ich bin recht zufrieden. Man kommt mir mit großer Wärme (150° F) entgegen. Die Leute haben eine große Sympathie für uns Engländer und bezeichnen manches mit Ausdrücken, welche ein durchdringendes Verständniß für uns und unsere Eigenthümlichkeiten bekunden. Zum Beispiel: Etwas recht Rohes nennen sie „Englisch“; wenn einer recht lügt, sagen sie „er litchenert“; bekommt Jemand Prügel, so heißt: „es methuet nichts“ und will man seinem Feinde einen besonderen Schreck einjagen, so sagt man: „Dich soll gleich der Chamberlain holen.“ Auch das Land an sich ist schön und wäre für einen Krieg wunderbar geeignet. Denn es gibt hier so viel zu verbrennen, daß unsre Tommy's viel Jahre damit zu thun hätten, und dabei haben die Leute einen solchen Idealismus, daß sie das Wiederaufbauen gar nie verlangen würden. Im Gegentheil! Sie wehren sich sogar dagegen, da sie große Liebhaber von Ruinen sind. Ich habe erst gestern eine besucht, in Heidelberg — (nicht zu verwechseln mit dem in Transvaal gelegenen) —, wo ein früherer französischer Ritschener einmal in geradezu vorbildlicher Weise gearbeitet hat, und wo man jüngst daran dachte, das Ding von Staatswegen wieder aufzubauen. Aber solltest Du es glauben! Ein Sturm der Entrüstung erhob sich hiegegen und die ausgebrannte Hütte muß stehen bleiben wie bisher. Wie angenehm wäre so was für uns im Fall des Friedenschlusses mit den Buren. Wie steht es übrigens damit? Die 1000000 Mark, die ich für die Beendigung des Krieges erhielt, sind schon beinahe zu Ende, der Krieg aber nicht — wie kommt das? Uebrigens muß ich leider jetzt einen Theil davon hier sitzen lassen, denn die Aerzte hier sind gut, aber unerschämmt theuer. Jede Consultation kostet mich 1 Cronje = 10 Mark. Auch so ein Wort, das sich seit dem Krieg hier eingebürgert hat und mich immer an Transvaal erinnert! Wie es überhaupt viel ähnliche Worte hier gibt, z. B. Heidelberg (i. o.), Johannisburg, Berlin u. ähnl. Auch „Espionskopp, Dummkopp u. dgl.“ höre ich manchmal rufen. Die schlimmste Transvaal-erinnerung sind allerdings meine Beine, die manchmal infernalisck brennen und mich schon zu dem

Nachdenken über die Frage veranlassen, ob nicht vielleicht das Gewissen in den Beinen sitzt? Wo sitzt es bei Dir, Jos? Nun einerlei! Wenn die Germans mich nur wieder gesund machen, dann will ich nach dem Gewissen nicht mehr fragen. Unangenehm ist mir nur, daß die Hallunken dann vielleicht mit dem verfluchten „Made in Germany“ auch noch stempeln werden

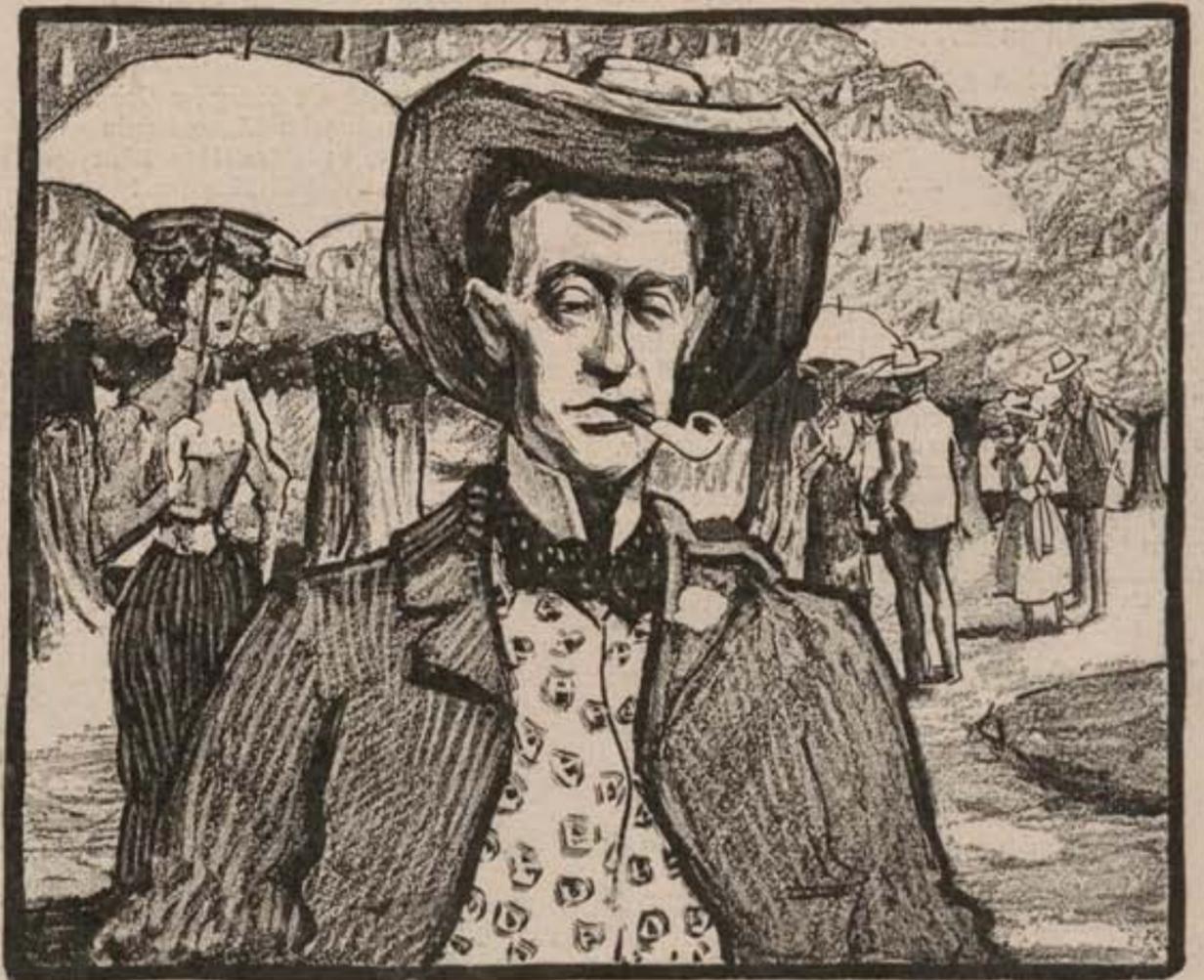
Deinen
alten Freund und Feldmarschall
Roberts.*)

*) Soeben erfahren wir durch die Zeitungen, daß Lord Roberts nicht in Wiesbaden ist. Desto besser!

„Schutz des Jsarthales“

In München hat sich ein Verein gegen die Ver-
schandelung der umliegenden Naturschönheiten gebildet

Gottlob, nach allen den Vereinen,
Die schwarz sind oder roth kulört,
Zum erstenmale endlich einen,
Der auf die grüne Farbe schwört!
Gottlob, nach all' den Dunkelmännern,
Den Daller, Wörle u. s. f.,
Zum erstenmal von Licht-Bekennern
Ein freies, ungestörtes Wort!
Nach all' dem Streit der langen Tage,
Wie man die Schule schöner macht,
Zum erstenmale auch die Frage:
Wie man für Schönheit Schule macht!
Und nach den Zolltarifdebatten
Zum erstenmal ein Protokoll
Nur über dies: wie zu erstatten
Dem Jsarthale seinen Zoll!
Ein Hoch den tapfern Schönheitsrettern!
Ein Gruß der „Jugend“ voll und laut!
Ja, wehrt Euch nur, daß nicht mit Brettern
Man uns die liebe Welt verbaut!
Daß nicht der Jsar Fluß-Tritonen
Verstümmelt eine rohe Hand!
Daß nicht Banausen-Stämme wohnen
In dem Athen am Jsarstrand!
Laßt nicht verkleiden und verleiden
Die nackte Schönheit der Natur,
An der sich alle Augen weiden,
Uns von den Schneidern der „Kultur!“
Den Nibelungenhort der Berge,
Des Stromes Urwald-Poesie,
Laßt sie nicht rauben durch die Zwerge,
Die rußigen, der „Industrie!“
Dann wird die Stadt im Jsarthale
Nicht nur „die schöne Großstadt“, nein,
Dann wird sie ein für allemale
Die „große Stadt des Schönen“ sein.
„Jugend“



Geschäftssorgen

A. v. Kubinyl (London)

„Goddam! So'n Pech! Jetzt, da ich eine Fabrik künstlicher Arme und Beine eingerichtet habe, will Eduard um jeden Preis Frieden schließen!“